„Studis@School – Fit für den Schuleinsatz“

Dr. Stephanie Frink, Evelyn Kovacs, Vivien Schroeder

Immer mehr Lehramtsstudierende nutzen die Möglichkeit, neben ihrem Studium als Aushilfslehrkräfte an Schulen zu arbeiten. Da eine systematische Begleitung dieser Tätigkeit bislang fehlt, besteht die Gefahr, dass die Studierenden einerseits überfordert sind und das Studium darunter leidet, und sie sich andererseits nicht didaktisch-fundierte Unterrichtsmethoden aneignen – vor allem wenn die Aushilfstätigkeit bereits in den ersten Hochschulsemestern aufgenommen wird. Das Projekt des Münchener Zentrums für Lehrerbildung sah daher vor, Lehramtsstudierende der LMU, die neben ihrem Studium an einer Schule arbeiten, sich im Praktikum befinden bzw. im direkten Kontakt mit der Schulpraxis stehen, durch ein Maßnahmenpaket zu unterstützen, das Workshops zu den Kompetenzbereichen Unterrichten, Erziehen und zum Selbst-/Zeitmanagement sowie Kleingruppencoachings zur angeleiteten Reflexion der eigenen Handlungspraxis umfasst. Die Maßnahmen wurden von Lehrkräften durchgeführt, die im Schuldienst tätig sind und als Coaches für die Lehramtsstudierenden fungierten. Ziel war es, die studentischen Lehrkräfte so zu begleiten und zu befähigen, dass sie ihr Studium möglichst reibungslos weiterführen und an der Schule bestehen können.

Schlagwörter: Lehrkräftemangel, Professionalisierung von Lehrkräften, Lehrkraftpersönlichkeit, Schulpraxis

Ausgangslage

Der akute Lehrkräftemangel an deutschen Schulen hat in den vergangenen Jahren zu strukturellen Veränderungen im Bildungssystem geführt, die unmittelbare Auswirkungen auf die Ausbildung angehender Lehrkräfte haben (vgl. z.B. KMK 2023; SWK 2023). Eine dieser Entwicklungen ist der verstärkte Einsatz von Lehramtsstudierenden als Aushilfslehrkräfte bereits während ihres Studiums. Was auf den ersten Blick als willkommene Gelegenheit zur frühzeitigen Praxiserfahrung erscheinen mag, birgt bei genauerer Betrachtung jedoch erhebliche Risiken für die professionelle Entwicklung der zukünftigen Lehrkräfte.

In den Schuljahren 2020/21 bis 2023/24 hat das Bayerische Staatsministerium das Programm „gemeinsam.Brücken.bauen" hervorgebracht, das Lehramtsstudierenden in Bayern die Möglichkeit gab, Schulen als Unterstützungs- oder Teamlehrkraft zu unterstützen (vgl. Bayerisches Ministerialblatt 2023). Dieses Programm wurde ursprünglich als Reaktion auf die pandemiebedingten Lernrückstände konzipiert, entwickelte sich jedoch schnell zu einem strukturellen Element der Personalsicherung an Schulen. Der Bedarf an studentischen Aushilfslehrkräften ist seit 2020 kontinuierlich gestiegen, was auf mehrere zusammenwirkende Faktoren zurückzuführen ist.

Zum einen verschärfte sich Anfang der 2020er der generelle Lehrkräftemangel zunehmend und betraf zwischenzeitlich nahezu alle Schularten (vgl. z.B. KMK 2023; SWK 2023). Zum anderen haben ein Anstieg der Zuwanderung und die damit verbundenen Herausforderungen der Sprachbarriere und Integration zu einem erhöhten Personalbedarf im Bildungssektor geführt (vgl. z.B. Klemm 2022). Während konkrete Zahlen zur Anzahl der an Schulen tätigen Lehramtsstudierenden der LMU nicht von universitärer Seite erfasst werden können, wird aus allen Fächern und Fachdidaktiken übereinstimmend berichtet, dass massiv Lehramtsstudierende für diese Programme eingesetzt werden.

Eine Befragung des Praktikumsamts des MZL unter rund 1500 Lehramtsstudierenden im Dezember 2023 zeigt das Ausmaß: Mehr als 75 Prozent der Befragten haben bereits Erfahrungen als Lehrkräfte an Schulen gesammelt, sind gegenwärtig in dieser Funktion beschäftigt oder beabsichtigen, eine solche Tätigkeit aufzunehmen (vgl. Schlegel 2024). Eine vertiefende Mixed-Methods-Studie von Ballis, Ebert und Schwendemann (2024) mit 89 Studierenden des Faches Deutsch (als Zweitsprache) – ergänzt durch 15 leitfadengestützte Interviews – konkretisiert dieses Bild. Die überwiegend im vierten Fachsemester befindlichen Studierenden arbeiten mehrheitlich zwei Tage pro Woche an Schulen, wobei 43 Prozent an Grundschulen und 21 Prozent an Gymnasien eingesetzt sind. Ihre Tätigkeiten reichen von Unterstützungs- und Teamteaching über eigenverantwortlichen Unterricht bis hin zu eigenständiger Klassenführung, insbesondere in Willkommens- und Brückenklassen für geflüchtete Kinder.

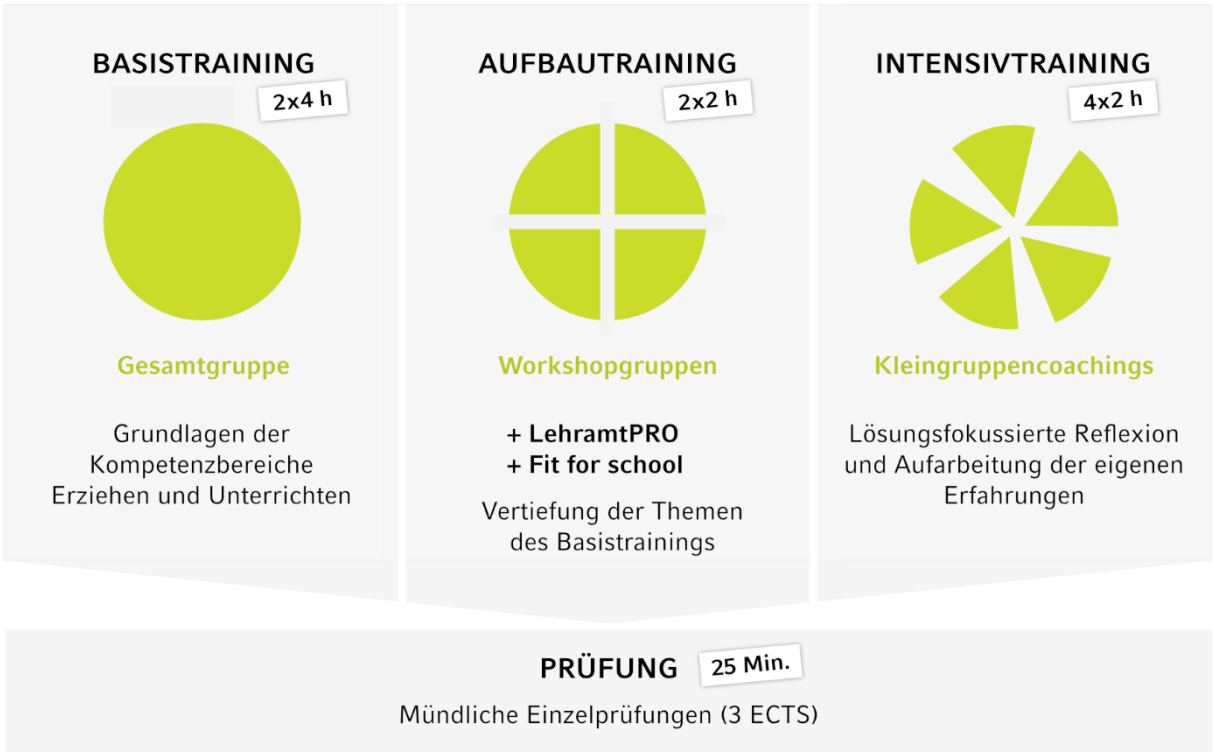
Die Studie offenbart zudem eine problematische Betreuungssituation: Fast die Hälfte der Studierenden arbeitet ohne jegliche professionelle Begleitung, nur ein knappes Viertel erhält regelmäßige Unterstützung. Besonders gravierend ist, dass Studierende teilweise bereits in niedrigen Semestern eigenverantwortlich unterrichten, ohne zuvor schulische Praktika oder relevante fachdidaktische Lehrveranstaltungen besucht zu haben. Die qualitativen Interviews zeigen, dass Studierende zwar vom Grad der schulischen Heterogenität überrascht sind und Unsicherheiten bei der Anpassung didaktischer Modelle erleben, sich aber mehrheitlich als „Übergangsmenschen" zwischen universitärer Ausbildung und Schulrealität positiv erleben. 83 Prozent fühlen sich durch ihre Tätigkeit in der Berufswahl bestätigt und 94 Prozent empfinden sie als angemessene Vorbereitung auf den Schuldienst.

Diese scheinbar positive Wahrnehmung birgt jedoch Risiken für die Professionalisierung: Ohne theoriegeleitete Reflexion drohen Studierende in die sogenannte „Erfahrungsfalle" zu tappen (vgl. Hascher 2005). Nach einer initialen Phase der Unsicherheit durchlaufen Studierende einen raschen Anpassungsprozess, in dem sie sich als handlungsfähig wahrnehmen. Das Ausbleiben negativer Konsequenzen, verbunden mit wohlwollenden Reaktionen seitens der Schulleitung und des Kollegiums, erzeugt ein trügerisches Kompetenzerleben (vgl. Schlegel 2024); die Tatsache, dass der Unterrichtsablauf aufrechterhalten werden kann, wird als Beleg für die eigene Professionalität interpretiert. Die Bewältigung des schulischen Alltags erfolgt primär durch ad hoc entwickelte Strategien, welche jedoch nicht den durch die Unterrichtsforschung etablierten Qualitätsstandards entsprechen. Speziell in Situationen unter Druck greifen Studierende auf „lang einsozialisierte ‚Prototypen' eigener Beschulungserfahrung […] [zurück]" (Leonhard 2008). Um den Rückgriff auf diese Prototypen zu verhindern, ist eine theoriegeleitete Reflexion notwendig (vgl. Ebert 2018: 101; Denner/Gesenhues 2013: 59): „Professionalität kann sich dann herausbilden, wenn die eigene Handlungspraxis analysiert, reflektiert und aufgrund dessen der Entwicklungsbedarf festgestellt wird" (Ebert 2018: 104). In diesem Prozess internalisieren Studierende drei problematische Überzeugungen: (1) Berufserfahrung führe unmittelbar zu Expertise, (2) praktische Erfahrungen garantieren per se eine Lernerfahrung und (3) Erfahrungswissen sei wichtiger als theoretische Erkenntnisse (vgl. Hascher 2005). Studierende, die in die Erfahrungsfalle getappt sind, zeigen sich meist resistent gegen weitere Beratung, was sich dann auch im späteren Referendariat negativ auswirken kann (vgl. Schlegel 2024). Dies behindert nicht nur die individuelle Professionalisierung, sondern schädigt auch den gesamten Berufsstand, da der Anschein erweckt wird, man könne durch schiere Erfahrung Lehrkraft werden.

Projektaufbau

Das Projekt „Studis@School – Fit für den Schuleinsatz" wurde entwickelt, um theoretisches Wissen und praktische Erfahrung systematisch miteinander zu verbinden und Studierende bei ihrer Tätigkeit an der Schule effektiv zu unterstützen. Dafür konnte das MZL Ende 2023 entsprechende Mittel für zwei Jahre einwerben. Von der LMU aus Studienzuschüssen gefördert, startete das Projekt im Sommersemester 2024 damit, (Lehramts-)Studierende, die bereits neben ihrem Studium an einer Schule arbeiten, sich im Praktikum befinden bzw. im direkten Kontakt mit der Schulpraxis stehen, professionell zu begleiten. Übergeordnetes Ziel war es, studentische Aushilfslehrkräfte oder Praktikant:innen zu befähigen, dass sie nicht nur ihr Studium und ihre Lehrtätigkeit möglichst reibungslos nebeneinander ausführen können, sondern auch längerfristig auf Mehrfachbelastungen im späteren Berufsleben vorbereitet sind.

Durch ein gezieltes Maßnahmenpaket an Workshops und Coachings wurden Kompetenzen zur Planung und Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen, zur Ermittlung und individuellen Förderung von Lernständen, zur Konfliktbewältigung sowie zur Kommunikation und Interaktion auf- und ausgebaut. Darüber hinaus wurden die Studierenden eigenständig zur Reflexion der eigenen Handlungspraxis, Haltung, Lehrer:innenrolle und -persönlichkeit angeleitet. Alle Maßnahmen wurden dabei von im Schuldienst tätigen Lehrkräften durchgeführt, die dem MZL bereits aus dem Programm „LMU Teacher Coaching & Training“ (welches bis 2023 im Rahmen der Qualitätsoffensive Lehrerbildung gefördert wurde) bekannt sind und dort entsprechend weiterqualifiziert wurden.
Zu Beginn der zweijährigen Projektlaufzeit formte sich aus dem Kreis eben dieser Coaches zunächst ein Konzeptionsteam, das in zahlreichen Konzeptionsmeetings – teils in Zusammenarbeit mit dem MZL – die einzelnen Trainings (inhaltlich) ausarbeitete. Dabei wurde gezielt darauf geachtet, dass Vertreter:innen verschiedener Schularten einbezogen wurden, um die spezifischen Perspektiven und Bedürfnisse der Schulformen abzubilden und ihre gleichwertige Repräsentation im Projekt sicherzustellen.
Das ausgearbeitete Konzept setzt sich aus drei Stufen, den sogenannten Trainings (Basis-, Aufbau- und Intensivtraining) zusammen; den Abschluss für die Studierenden bildet eine mündliche Prüfung.



Projektaufbau „Studis@School – Fit für den Schuleinsatz“

Stufe 1: Basistraining

Das Basistraining erstreckte sich auf zwei Tage zu je vier Stunden und wurde im Teamteaching von zwei Coaches abgehalten. Inhaltliche Schwerpunkte waren hierbei die Grundlagen der beiden Kompetenzbereiche „Unterrichten" und „Erziehen". Da hier allgemeine Aspekte der schulischen Tätigkeit aufgegriffen wurden, waren die Gruppen im Basistraining schulartübergreifend gestaltet, bei einer maximalen Gruppengröße von 20 Studierenden. Die Themen teilten sich erneut in zwei Einheiten: Die erste Einheit (Tag 1) setzte sich mit dem Thema „Erziehen" auseinander und ging dabei intensiv auf Beziehungsaufbau, Kommunikation und Präsenz ein. In der zweiten Einheit (Tag 2) befasste sich die Gruppe mit dem Thema „Unterrichten" und folglich mit den Fragen, was guten Unterricht ausmacht, wie ein funktionales Classroom-Management erfolgt und wie Zeitmanagement und Resilienz in den beruflichen Alltag eingebettet werden können. Innerhalb der zwei Einheiten wurde besonders darauf geachtet, dass neben einem gewissen theoretischen Impuls vor allem praktische Übungen die Bedeutung der Themenbereiche erfahrbar machen.

Stufe 2: Aufbautraining

Die Aufbautrainings knüpften an die Themen der Basistrainings an und vertieften diese an ausgewählten Stellen zusätzlich. Dazu wurde ein Aufbautrainingstag durchgeführt. Die Studierenden konnten aus einem Programm insgesamt zwei Workshops mit je zwei Stunden auswählen, die sie für ihre persönliche bzw. berufliche Entwicklung als besonders gewinnbringend ansahen. Eines der Trainings wurde dann am Vormittag, ein weiteres am Nachmittag besucht. In der Mittagspause bestand die Möglichkeit zum Austausch zwischen den Studierenden und Coaches sowie der Studierenden untereinander. Die Workshops wurden jeweils von einem Coach geleitet, der sich auf das entsprechende Thema spezialisiert hat. Da intensiv an den Inhalten gearbeitet wurde, beschränkte sich die Zahl der Teilnehmenden auf maximal zehn pro Aufbautraining. Inhalte der letzten Semester umfassten beispielsweise Workshops zur Gewaltfreien Kommunikation, Authentizität, Elternarbeit, Unterrichtsstörungen sowie ein Stimmtraining. Im Rahmen des Begleitprojekts hatten die Studierenden zudem die Möglichkeit, Workshops aus dem bestehenden Professionalisierungsprogramm des MZL, LehramtPRO, zu besuchen. Dies geschah je nach individuellem Fortbildungsbedarf. Die Kurse von LehramtPRO behandeln neben den im Projekt abgedeckten Themen zur Lehrkraftpersönlichkeit zudem Inhalte zu den Schwerpunkten Digitalisierung, Internationalisierung, Politische Bildung, Bildung für nachhaltige Entwicklung sowie Diversität.

Stufe 3: Intensivtraining

Bei den Einheiten des Intensivtrainings ging der Coach auf die schulartspezifischen Bedürfnisse der Gruppe ein und war folglich bei der Schwerpunktsetzung frei. Die Trainings erstreckten sich auf vier je zweistündige Termine. Die Gruppe war hier auf

sieben Teilnehmende beschränkt, die möglichst alle in der gleichen Schulart eingesetzt waren. Die Reduktion der Teilnehmendenzahl bei den Coachings ist darauf zurückzuführen, dass die Coachings Praxiselemente enthielten, die vor allem der persönlichen Reflexion und der Übung dienen. Nur bei einer entsprechend geringen Teilnehmendenzahl können die Ziele der Coachings sichergestellt werden. Inhalte umfassten beispielsweise Videoanalysen, Unterrichtsbesuche sowie Fallbesprechungen oder Best Practices aus dem Unterricht der Studierenden.

Prüfung

Die abschließende Prüfung umfasste eine Gesamtdauer von 25 Minuten und gliederte sich in ein zehnminütiges Referat sowie einen fünfzehnminütigen allgemeinen Fragenteil. Ziel der Prüfung war es, die theoretischen Kenntnisse und praktischen Handlungskompetenzen der Teilnehmenden im Umgang mit den im Seminar vermittelten Trainingskonzepten zu erfassen und ihre Fähigkeit zur Anwendung in schulischen Kontexten zu überprüfen.
Im Rahmen des eigenständig vorbereiteten Referats bestand die Möglichkeit, entweder eine spezifische Problemsituation aus dem schulischen Alltag oder eine exemplarische Unterrichtsstunde zu thematisieren. Entscheidend war in beiden Fällen die fundierte Einbindung der gelernten Inhalte sowie deren reflektierte Umsetzung. Der anschließende allgemeine Fragenteil diente der Vertiefung und Überprüfung des Verständnisses der im Referat behandelten Inhalte. Er umfasste Rückfragen zum Referat, insbesondere in Bezug auf das Intensivtraining, sowie Fragen zum Basis- und Aufbautraining, wobei ausschließlich tatsächlich absolvierte Module prüfungsrelevant waren.
Insgesamt zielte das Prüfungsformat darauf ab, die Verbindung zwischen theoretischem Wissen und praktischer Anwendungskompetenz sichtbar zu machen und die Fähigkeit der Teilnehmenden zu fördern, trainingsbezogene Konzepte eigenständig, reflektiert und situationsangemessen in der schulischen Praxis umzusetzen.

Studierenden wurde nach erfolgreichem Abschluss des Seminars in Form der bestandenen Prüfung drei ECTS-Punkte im Profilpunktbereich (WP) der Erziehungswissenschaften angerechnet. Dies entspricht einem Workload von 90 Stunden im Semester und teilt sich auf in einerseits Vor- und Nachbereitung auf das Seminar sowie die Prüfung als auch die Anwesenheit an den jeweiligen Trainingstagen.

Kompetenzziele

Die kurzfristigen Ziele lagen in der Vermittlung von Kompetenzen zur Planung und Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen, zur Ermittlung und individuellen Förderung von Lernständen, zur Konfliktbewältigung sowie zur Kommunikation und Interaktion. Mittelfristig sollten die Studierenden eigenständig über Maßnahmen zur Reflexion der eigenen Handlungspraxis, Haltung, Lehrer:innenrolle und -persönlichkeit angeleitet werden. Darüber hinaus wurde ein Fokus auf das Thema Zeitmanagement und

Selbstorganisation gelegt, damit Lehramtsstudierende kurzfristig in die Lage versetzt werden, neben ihrem Studium die Aushilfstätigkeit ausführen zu können sowie auch längerfristig auf Mehrfachbelastungen vorbereitet werden, da es anderenfalls dazu führen könnte, dass sich Studierende überlastet fühlen und das Lehramtsstudium schlimmstenfalls abbrechen.

Folgende Kompetenzziele wurden formuliert:

Die Studierenden

- verfügen über Grundkenntnisse in der Planung und Gestaltung von Unterrichts-/ Lehr-Lernprozessen;
- können Unterrichtsmaterialien adäquat auswählen;
- können Lernstände der Schüler:innen ermitteln und diese individuell fördern;
- kennen Methoden der Konfliktbewältigung, verfügen über Kenntnisse zu Kommunikation und Interaktion und können diese im Schulalltag anwenden;
- kennen Methoden zum Zeitmanagement und zur Selbstorganisation, damit das Studium neben der Nebentätigkeit nicht leidet;
- wenden Tools/Maßnahmen zur Reflexion der eigenen Haltung, Lehrer:innen-rolle sowie -persönlichkeit an;
- reflektieren ihre Handlungspraxis theoriegeleitet;
- stärken die eigene Problemlösekompetenz und Resilienz, um künftig auch in neuen, unbekannten Situationen entsprechend agieren zu können.

Darüber hinaus wurden durch die Workshops zusätzliche praktische und handlungs-orientierte Elemente in das Lehramtsstudium integriert, sodass dem Desiderat vieler Studierender nach „mehr Praxis“ nachgekommen wurde. Alle Kurse standen selbst-verständlich auch für Studierende offen, die nicht in einem Lehramtsstudium eingeschrieben sind.

Evaluation

Evaluationsdesign

Die Evaluation der im Projekt durchgeführten Workshops und Trainings erfolgte fort-laufend und multimethodisch. Ziel war es, die Qualität der Angebote sowie deren wahrgenommenen Nutzen für die professionelle Entwicklung von Lehramts-studierenden systematisch zu erfassen. Hierzu wurden quantitative sowie qualitative Evaluationsinstrumente kombiniert.
Auf quantitativer Ebene wurden zentrale Zahlen und Fakten rund um das Projekt dokumentiert (u.a. Teilnehmendenzahlen, Anzahl an Veranstaltungen, Werbemaß-nahmen über das Projekt etc.). Darüber hinaus wurde jedes einzelne Angebot mithilfe standardisierter EvaSyS-Fragebögen evaluiert. Diese erfassten zentrale Dimensionen

der Lehrveranstaltungsqualität, darunter globale Veranstaltungsbeurteilung, Relevanz der Inhalte, Struktur und Didaktik, Kompetenzzuwachs sowie die allgemeine Interaktion. Die Erhebung erfolgte überwiegend auf fünfstufigen Likert-Skalen (1 = trifft nicht zu/sehr gering bis 5 = trifft zu/sehr hoch) sowie ergänzend über Schulnoten. Die qualitative Evaluation umfasste neben einer Befragung zu den formalen Aspekten der Begleitung (Umfang, Inhalte, Dozierende, etc.) offene Fragen zu positiv bewerteten Elementen, Verbesserungspotenzialen und sonstigen Anmerkungen der Teilnehmenden.
Die vorliegenden Ergebnisse beziehen sich auf die gesamte Projektlaufzeit und somit auf die Durchführungen ab dem Sommersemester 2024 bis zum Wintersemester 2025/26.

Ergebnisse

Das Pilotseminar im Sommersemester 2024 wies im Rahmen der standardisierten Evaluation aller Trainings eine hohe Zufriedenheit unter den Teilnehmenden auf: So würden 90,9% der Befragten die Veranstaltung weiterempfehlen. 81,8% fanden die ausgewählten Inhalte äußerst nützlich für ihre spätere Berufspraxis und lobten den Bezug zur schulischen Anwendung sowie die gute Arbeitsatmosphäre. Verbesserungsvorschläge zur Gruppenaufteilung und Themenvielfalt wurden anschließend in der Überarbeitung des Seminars berücksichtigt und einige Anpassungen vorgenommen. So wurden die Intensivtrainings von einer schulartspezifischen auf eine schulartübergreifende Struktur umgestellt, um die Organisation zu vereinfachen und den Austausch zwischen den Schularten zu fördern. Außerdem wurde die Anzahl der Aufbautrainings reduziert, um der Teilnehmendenzahl besser gerecht zu werden. Seit dem Wintersemester 2024/25 bestand zudem eine erfolgreiche Kooperation mit der Deutschdidaktik der LMU, konkret mit dem Projekt „Fit for School". Diese Partnerschaft ermöglichte es den Studierenden, an fachspezifischen Angeboten teilzunehmen, und erhöhte die Sichtbarkeit sowie Reichweite des Seminars innerhalb der Universität.

Die Gesamtbewertung des Projekts fiel insgesamt äußerst positiv aus. Im Rahmen der Evaluation wurden differenzierte Teilbewertungen für die einzelnen Trainingsformate erhoben. Das Basistraining erzielte dabei eine durchschnittliche Bewertung von 1,6. Das Aufbautraining wurde mit einer Durchschnittsschulnote von 1,7 bewertet, während das Intensivtraining eine durchschnittliche Bewertung von 1,3 erreichte. Diese Ergebnisse verdeutlichen eine durchgängig hohe Zufriedenheit der Teilnehmenden mit allen Trainingsmodulen. Auch die Bewertung der Veranstaltungsleitungen liegt über alle Semester hinweg konstant in einem sehr guten Bereich. Die Mehrheit der teilnehmenden Lehramtsstudierenden gab an, dass die Veranstaltungen sie fachlich und persönlich weitergebracht hätten und sich der Besuch in hohem Maße gelohnt habe. Sie bewerteten die Trainings als durchweg interessant, klar strukturiert und didaktisch gut aufbereitet. Die Studierenden gaben zudem an,

dass die gesetzten Ziele transparent waren und die Veranstaltungsform ihr Verständnis der behandelten Themen maßgeblich unterstütze. Die Möglichkeit zur aktiven Beteiligung, zum Austausch sowie zur persönlichen Reflexion wurde ebenfalls sehr positiv bewertet.
Als wichtigste Besuchsgründe nannten die Teilnehmenden ihre aktuelle oder zukünftige Tätigkeit im Schuldienst, die hohe Relevanz der Inhalte für die Berufspraxis sowie persönliches Interesse am Thema. Prüfungsrelevanz und Zertifikatserwerb spielten eine nachgeordnete, jedoch ergänzende Rolle.

Die qualitativen Rückmeldungen bestätigen diese Befunde. Hervorgehoben wurden insbesondere der hohe Praxisbezug, die unmittelbare Anwendbarkeit der Inhalte im schulischen Alltag, der hohe Anteil an interaktiven und handlungsorientierten Übungen sowie die offene, wertschätzende Atmosphäre. Auch die kleinen Gruppengrößen und der intensive Austausch mit Komiliton:innen – über verschiedene Schularten hinweg – wurden als besonders gewinnbringend beschrieben. Ein weiteres positives Feedback betraf die Möglichkeit, eigene Erfahrungen zu reflektieren und neue Perspektiven kennenzulernen. Zudem wurden die Coaches für ihre hohen fachlichen und pädagogischen Fähigkeiten, verbunden mit einer spürbaren Begeisterung für den Lehrberuf, gelobt.
Als Verbesserungspotenziale nennen einzelne Teilnehmende den Wunsch nach ausführlicheren Diskussionsphasen und mehr Raum für den Austausch konkreter schulischer Beispiele, insbesondere im Umgang mit herausfordernden Situationen im Schulalltag.

Zusammenfassend zeigen die Evaluationsergebnisse, dass die angebotenen Trainingsformate von den Studierenden als äußerst gewinnbringend, motivierend und praxisnah wahrgenommen werden. Die Rückmeldungen liefern zugleich wertvolle Hinweise für eine kontinuierliche Weiterentwicklung der Angebote, insbesondere im Hinblick auf die Balance zwischen Input, Reflexion und angeleiteter Diskussion.

Ausblick

Mit dem Abschluss des Projekts „Studis@School – Fit für den Schuleinsatz“ im Februar 2026 kann auf eine erfolgreiche zweijährige Durchführung zurückgeblickt werden. Die Ergebnisse der begleitenden Evaluation belegen, dass das Projekt den angestrebten Effekt erreicht hat: Die Praxiserfahrungen der teilnehmenden Studierenden konnten durch professionelle Begleitung wirksam unterstützt und reflektiert werden. Eine besondere Bedeutung kommt dabei den im Projekt eingesetzten Coaches zu, die als erfahrene Lehrkräfte aus dem Schuldienst die Teilnehmenden kompetent begleiten konnten.

Die im Projekt entwickelten Inhalte und Strukturen werden über dessen Laufzeit hinaus verstetigt und in bestehende Formate des Münchener Zentrums für Lehrerbildung integriert. Insbesondere „Souverän im Klassenzimmer" und „LehramtPRO" bieten geeignete Rahmen, um die erarbeiteten Konzepte weiterzuführen. Auf diese Weise profitieren künftig nicht nur Studierende, die bereits konkrete schulische Tätigkeit ausüben, sondern auch weitere Zielgruppen in unterschiedlichen Phasen ihrer Ausbildung von den gewonnenen Erkenntnissen und erprobten Formaten.
Insgesamt unterstreichen die Projektergebnisse die Notwendigkeit kontinuierlicher Bemühungen dieser Art. Angesichts der prognostizierten Fortdauer des Lehrkräftemangels bis mindestens 2030 wird die professionelle Begleitung studentischer Lehrkräfte eine dauerhafte Aufgabe der universitären Lehrerbildung bleiben. Nur durch systematische Verknüpfung von Praxiserfahrungen mit theoretischem Wissen kann langfristig sichergestellt werden, dass angehende Lehrkräfte nicht in die Erfahrungsfalle tappen, sondern einen professionellen Entwicklungsweg einschlagen, der beide Wissensformen produktiv miteinander verbindet und damit zur Qualitätssicherung in der Lehrkräftebildung beiträgt.

Literaturangaben

Bayerisches Ministerialblatt (BayMBl. 2023 Nr. 319). Richtlinie zur Förderung von Maßnahmen im Rahmen des Programms ‚gemeinsam.Brücken.bauen' zum Abbau pandemiebedingter Lernrückstände an kommunalen Schulen sowie an privaten Ersatzschulen im Schuljahr 2023/2024 (gBb_23-24). Bayerische Staatskanzlei. Juni 2023. https://www.verkuendung-bayern.de/files/baymbl/2023/319/baymbl-2023-319.pdf

Ebert, Uta, Ballis, Anja, & Schwendemann, Lisa (2024). Ich sehe mich als so einen Zwischen-, einen Übergangsmenschen. ‚Studentische Lehrkräfte' im Spannungsfeld von Schule und Universität in Zeiten des Lehrkräftemangels. k*:ON - Kölner Online Journal für Lehrer*innenbildung*, 8, 284-295.

Ebert, Uta. (2018). Professionalisierungsgewinn durch das Intensivpraktikum in der Lehrerbildung?. München: Dissertationsschrift.

Denner, Liselotte; Gesenhues, Daniela (2013). Professionalisierungsprozesse im Lehramtsstudium - eine explorative Studie zu Analyse, Interpretation und Handlungsoption. In: Bolle, Rainer (Hg.): Professionalisierung im Lehramtsstudium. Schulpraktische Kompetenzentwicklung und theoriegeleitete Reflexion. Leipzig: Leipziger Univ.-Verl. (*Schriftenreihe der Bundesarbeitsgemeinschaft Schulpraktische Studien*, 8). 59-119.

Hascher, Tina (2005). Die Erfahrungsfalle. *Journal für LehrerInnenbildung* 5.1, 40-46.

Klemm, Klaus (2022). Entwicklung von Lehrkräftebedarf und -angebot in Deutschland bis 2030. Verband Bildung und Erziehung (VBE). https://www.vbe.de/fileadmin/user_upload/VBE/Service/Meinungsumfragen/22-02-02_Expertise-Lehrkraeftebedarf-Klemm_-_final.pdf

Kultusministerkonferenz (KMK) (2023). Lehrkräfteeinstellungsbedarf und -angebot in der Bundesrepublik Deutschland 2023 – 2035. Zusammengefasste Modellrechnungen der Länder. Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz Dokumentation Nr. 238. Dezember 2023. https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Statistik/Dokumentationen/Dok_238_Bericht_LEB_LEA_2023.pdf

Leonhard, Tobias (2008). Professionalisierung in der Lehrerbildung. Eine explorative Studie zur Entwicklung professioneller Kompetenzen in der Lehrererstausbildung. *Studien zum Physik- und Chemielernen*, Bd. 78. Berlin: Logos-Verlag.

Schlegel, Clemens Maria (2024). Lehramtsstudierende im Schuldienst – eine Win-Win-Situation?. *Münchner Schule. Dezember 2024*, 26-27.

Ständige Wissenschaftliche Kommission der Kultusministerkonferenz (SWK) (2023): Empfehlungen zum Umgang mit dem akuten Lehrkräftemangel. Stellungnahme der Ständigen Wissenschaftlichen Kommission der Kultusministerkonferenz. https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/KMK/SWK/2023/SWK-2023-Stellungnahme_Lehrkraeftemangel.pdf

Über die Autorinnen

Dr. Stephanie Frink ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Münchener Zentrum für Lehrerbildung der Ludwig-Maximilians-Universität München. Bereits an der Antragstellung für das Projekt „Studis@School“ war sie involviert und unterstützte das Projekt fortlaufend.

Kontakt: stephanie.frink@lmu.de

Evelyn Kovacs war als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Münchener Zentrum für Lehrerbildung der Ludwig-Maximilians-Universität München tätig. Als Leitung des Projekts „Studis@School" verantwortete sie die Koordination und Betreuung des Projekts von 2024 bis 2026.

Kontakt: mzl@verwaltung.uni-muenchen.de

Vivien Schroeder war als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Münchener Zentrum für Lehrerbildung der Ludwig-Maximilians-Universität München tätig. Das Projekt „Studis@School“ betreute sie organisatorisch wie inhaltlich während der gesamten Projektlaufzeit.

Kontakt: mzl@verwaltung.uni-muenchen.de